

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pf. monatlich, durch die Post
M. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags
Stadtkontingente in Frankfurt: Ausgabe 2040, 2041, 2042, 2043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalrate 20 Pf. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pf.
Finanzanzeigen u. auswärts Inserate 30 Pf. Reklamen 25 Pf.
Zustelgebühren im Verfall mit auswärtigen Orten; Telegramme 43

Gute Nachrichten aus dem Osten.

Die große Schlacht in Polen.

Die Auffassung, die in Russland über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz nach Hindenburgs letztem Siege herrscht, gibt ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ wieder. Die Moskauer „Rusloje Slowo“ meint, der russische Generalstab kenne sehr gut den begrenzten Wert einer Planfeststellung gegenüber so starken Kräften wie die der russischen Heere und habe deshalb der Bewegung Hindenburgs keine allzu große Bedeutung beigelegt und seine Heereskräfte vorgeschoben, ohne die Pläne seines strategischen Aufbaus zu schwächen. Der Vorstoß Hindenburgs zwischen Warthe und Weichsel entwickelt sich weiter. Die Russen ziehen sich kämpfend auf den Wezurasub zurück, wo zwischen dem 12. und 17. November nur ihre Vorhut gekämpft habe. Man müsse bald den Entscheidungskampf erwarten, aber man könne nicht wissen, wo er stattfindet, weil die russischen Hauptkräfte nicht dort stillzusehen brauchen, wohin sich ihre Vorhut zurückgezogen habe. Das Heer Hindenburgs nimmt nach dem Moskauer Blatt zwischen Warthe und Weichsel einen Kreisbogen ein, der gegen die Linie Lodz-Liensiewice offen ist. Wenn in Polen keine Heere wie die Suworow und Napoleons ständen, könnte man sagen, daß Hindenburg gegenüber den Russen eine Zentralstellung einnimmt, aus der er die russischen Heere angreifen könnte, aber bei dem Umfang der heutigen Heere könnte Hindenburg zwischen der Warthe und Weichsel seine Kräfte nicht zum Angriff nach der Peripherie entwickeln.

Die Sorge, wie Hindenburg seine Truppen diegleichen wird, können ihm die Russen ruhig selbst überlassen. Uns genügt es, daß sich die Russen der Strategie Hindenburgs gegenüber allem Anschein nach außerordentlich unglücklich fühlen. Das läßt darauf schließen, daß man bald Gutes aus Russisch-Polen hören wird.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 23. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbar: 23. November, mittags. In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzten ihre Angriffe östlich gegen Czestochau und nordöstlich Skalau fort. Bei der Eroberung des Ortes Wilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunaj vorgedrungenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenbänke dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Pryemysl die Einrückungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschloß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 23. Novbr. (Gr. Zsft.) Wie bereits offiz. gemeldet worden ist, sind gleichzeitig mit den Operationen in Russisch-Polen auch in den Karpathen größere Kämpfe im Gange. Diese Kämpfe sind durch einen Vorstoß ziemlich bedeutender russischer Truppen gegen die Karpathen veranlaßt worden. Unsere zum Schutz der Karpathen beorderten Armeeteile haben östlich von Bojnic, gestützt auf die Karpathen, den Kampf auf der ganzen Linie mit den Russen aufgenommen. Es sind alle Vorbedingungen für unseren Erfolg gegeben, umso mehr, als die Russen momentan zwischen drei Fronten eingepreßt sind.

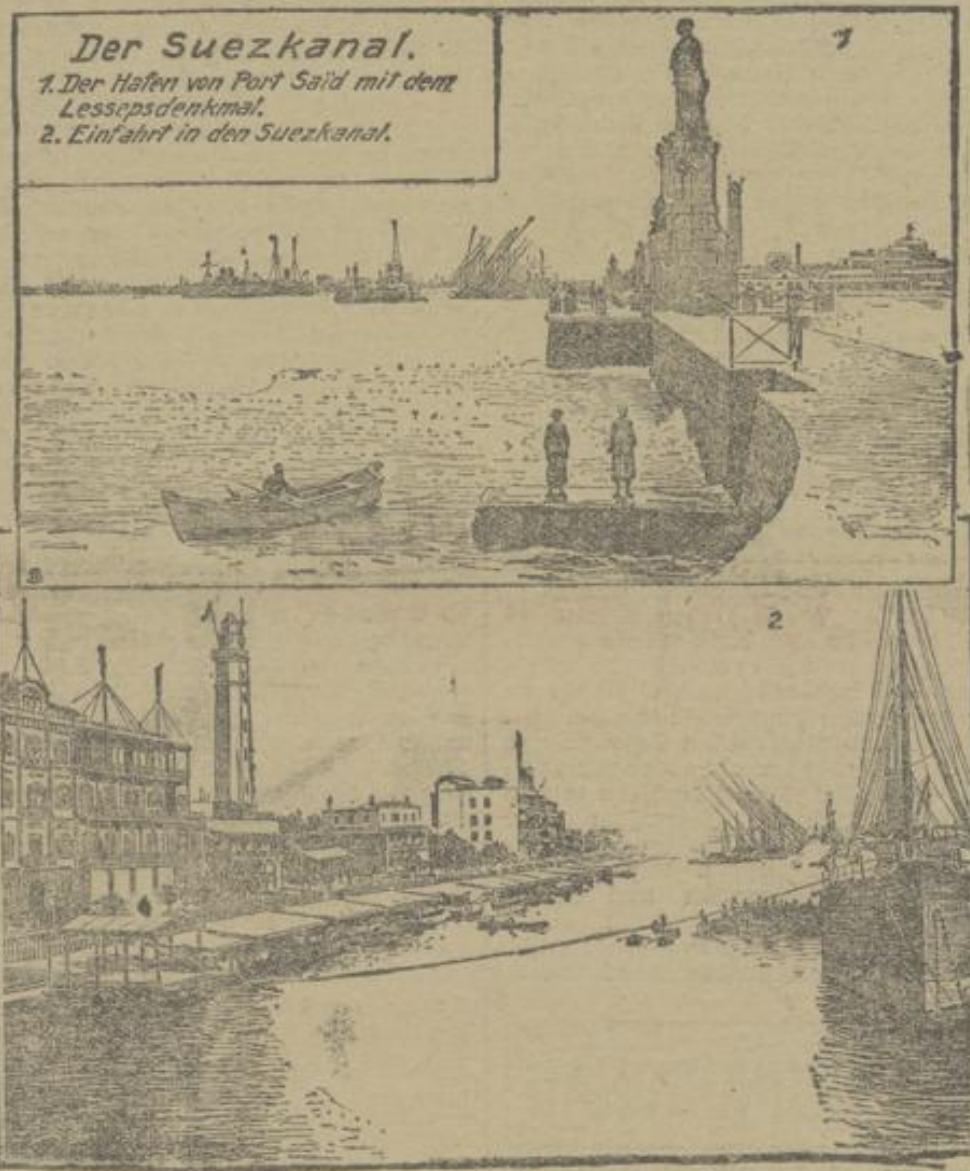
Die tapferen Befehlsabteilungen.

Generalleutnant v. Bastrow, der Kommandeur von Graudenz, hat am Mittwoch Abend nachstehendes Telegramm des Oberbefehlshabers der Ostarmee erhalten: „Ich beglückwünsche Gw. Erzellenz zu der tapferen Haltung der Kriegsbesatzungen von Graudenz, Culm und Marienburg auf dem Schlachtfeld von Soldau und verleihe Gw. Erzellenz und den Generalen v. Dreugel und v. Wemlich im Namen Seiner Majestät das Eisene Kreuz erster Klasse.“

Bilder vom Sueskanal.

Der Suezkanal.

- 1. Der Hafen von Port Said mit dem Lessepsdenkmal.
- 2. Einfahrt in den Suezkanal.



Der Sueskanal ist vielleicht die wichtigste Verkehrsstraße der Welt. Sie hat den Seeweg nach Ostindien, den einst Vasco da Gama fand und der damals um das Kap der Guten Hoffnung ging, unerlässlich abgekürzt. Die Verkehrsschiffahrt, die der schnelllaufende Dampfer erfand, hat denn für die heutige Zeit eine Reise nach Ostindien, die früher etwas Fabelhaftes hatte, eigentlich zu einer Spazierfahrt gemacht. Aber es handelt sich heute nicht

um Ostindien allein, sondern um den ganzen fernsten Osten mit seinem unermesslichen Handelsgebiet. Von Norden fährt man von Port Said in den Sueskanal ein, um ihn im Süden bei Sues zu verlassen. Im Hafen von Port Said erhält der Reisende, der von Europa kommt, den ersten Anblick bunten orientalischen Lebens, und hier erblickt er auch das Standbild Lesseps, des französischen Ingenieurs, der den Sueskanal erbaute.

benz, Culm und Marienburg auf dem Schlachtfeld von Soldau und verleihe Gw. Erzellenz und den Generalen v. Dreugel und v. Wemlich im Namen Seiner Majestät das Eisene Kreuz erster Klasse.“

Die französische „Kulturaktion“. Bergewaltigung deutscher Sanitätsmannschaften.

Wir meldeten bereits vor einiger Zeit, daß eine Anzahl von Ärzten, Krankenpflegerinnen und Sanitätsmannschaften aus deutschen Feldlazaretten, die den Franzosen in die Hände fielen, unter allen möglichen falschen Anschuldigungen zurückgehalten worden seien. Nun wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Zürich gemeldet: Das Pariser Kriegsgericht, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher

Gewalttätigkeiten und Vernachlässigung von französischen Verwundeten zu verantworten hatten, ist zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch gekommen. Es erklärte die Angeklagten schuldig der Teilnahme an Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Lishur Durca. Ein angeklagter Arzt soll 135 französische Verwundete mehrere Tage ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen sieben weitere Ärzte auf ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten hatten gegen diese Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.

Es dürfte sich empfehlen, auch gegenüber dieser Bergewaltigung deutscher Sanitätsmannschaften durch Frankreich entsprechende Vergeltung zu üben.

Die Franzosen haben großes Aufsehen davon gemacht, daß der Dom von Reims bei dem Bombardement der Stadt durch die Artillerie der Deutschen beschädigt worden ist, und haben es mit Unterstützung des englischen Nachrichtendienstes auch

Nicht, wer Gold zu Golde trägt,
 Ist mit Reicher anzufahren,
 Wer die Höhe absteigt,
 Dem kann alles wohlgefallen.
 Fr. von Degen.

glücklich fertiggebracht, daß man in weiten Kreisen des Auslandes das Vorgehen der Deutschen als einen Akt der Barbarei hingestellt hat. Es ist übrigens recht schmeichelhaft für die deutschen Armeen, die doch jetzt schon monatelang auf französischem Gebiete stehen, daß man ihnen eigentlich nichts anderes vorwerfen kann als die Beschädigung eines Gebäudes; denn wenn die Deutschen wirklich solche Barbaren wären, wie es unsere Feinde gerne dem Auslande ausbilden möchten, so würde doch wohl schon eine große Anlageliste von deutschen Greuelkaten von den Franzosen zusammengebracht worden sein. Aber in Frankreich war man nicht dazu imstande. Was man den Deutschen sonst anhängen konnte, bezog sich auf Vorgänge in Belgien, auf die Niederbrennung von Ortschaften und auf die Verschlebung von Zivilpersonen. Daß aber der Anlaß dazu die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung am Kampfe und der heimtückische Ueberfall auf Soldaten war, die sich von der Zivilbevölkerung keines Angriffes versehen, ja sogar die Niedermetzlung von Verwundeten, wird natürlich von unseren Feinden verschwiegen. In Frankreich selbst hat sich die Zivilbevölkerung mit wenigen Ausnahmen nicht am Kampfe beteiligt und auch den Verwundeten gegenüber sich korrekt verhalten. Nur die Niedermetzlung eines deutschen Verwundeten-transportes in dem französischen Städtchen Orchies hat seinerzeit großes Aufsehen erregt und die Zerstörung dieses Ortes durch die deutschen Truppen zur Folge gehabt.

Das Verhalten der Franzosen im Kampfe dagegen läßt starke Bedenken darüber aufkommen, ob man unsere westlichen Nachbarn wirklich auf eine so hohe Kulturstufe stellen darf, wie sie es selbst gerne beanspruchten. Verwundete Franzosen haben immer wieder auf Deutsche gesoffen und selbst auf solche, die ihnen Hilfe zu bringen versuchten, ja sogar auf Ärzte und Krankenwärter. Doch das wäre vielleicht noch nicht das Schlimmste, man könnte darin den Fanatismus einzelner erblicken, obwohl diese Fälle sich außerordentlich gehäuft haben. Eine bisher in der Kriegsführung sogenannte Kulturskala unerhörte Barbarei haben aber die Franzosen in diesem Kriege eingeführt, indem sie es nicht zulassen, daß noch einem Gefechte des Kampffeld zwischen den deutschen und französischen Schützengraben nach Verwundeten abgesehen wird, selbst dann nicht, wenn es sich nur um Verwundete aus ihren eigenen Reihen handelt. Sie lassen die Verwundeten lieber auf dem Schlachtfeld an ihren Wunden und an Hunger elend zu Grunde gehen, als daß sie ihre Vergeltung durch eine vorübergehende Waffenruhe ermöglichen. Jeder, der diesen Armen Hilfe bringen will, wird von den französischen Schützengraben aus niedergeschossen. Auch Sanitätsmannschaften und Ärzte gegenüber wird hier kein Unterschied gemacht.

Wenn man diese Tatsachen unparteiisch beurteilt,

so kann man wohl keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, wo in Wahrheit die Barbaren zu suchen sind, auf deutscher Seite, von der aus eine steinerne Kathedrale mit einigen Granaten beschossen wurde, weil sie den Franzosen als Deckung für ihre schweren Geschütze und als Beobachtungsposten diente, oder auf französischer Seite, wo man ohne ersichtlichen Grund, aus purer Grausamkeit, Verwundete in der elendesten Weise umkommen läßt. Und nun noch einen Beleg dafür, wo die wahren Barbaren zu suchen sind. Bei den Kämpfen in Lothringen hatten ungefähr 150 Franzosen die Waffen gestreckt. Als sie eben von den Deutschen umzingelt wurden, um ihnen die Waffen abzunehmen, fiel aus den Reihen der Gefangenen ein Schuß und ein deutscher Major stürzte tödlich getroffen zu Boden. Die sofort angestellte Untersuchung, wer von den Franzosen den Schuß abgegeben habe, führte zu keinem Ergebnis, und die Deutschen schickten sich schon an, nach Kriegsrecht sämtliche französische Gefangene zu füßeln, als der befehligende Offizier dem Einhalt gebot, weil er es nicht übers Herz bringen konnte, 150 Menschenleben wegen eines Schützen zu opfern. Dieser Fall zeigt wohl am besten, was man vom deutschen Barbarentum zu halten hat.

Zur Kriegslage im Westen.

Mer und mehr drängt sich uns die Notwendigkeit auf, die ganze Schlachtfront auf dem westlichen Kriegsschauplatz, und mag sie noch so ungerade sich dehnen, als eine einzige Kampflinie aufzufassen, deren einzelne Teile im enghen Zusammenhang untereinander stehen und wo jede Operation unter Umständen bestimmt sein kann, die Lage auf einem von ihrer Ausföhrung weit entfernten Punkte zu beeinflussen oder eine Wirkung auszuüben, die auf ganz andere Punkte berechnet ist als dort, wo es zunächst den Anschein hat. Durch eine solche stets auf das Ganze zielende Betrachtungsweise wird die an der Hand des örtlichen Materials, dessen Mitteilung mit der notwendigen Wahrung des militärischen Geheimnisses verträglich ist, ohnedies recht schwere und daher auch so widerspruchsvolle Bewertung der einzelnen Vorgänge freilich noch erheblich schwieriger, wenn nicht geradezu unmöglich, doch wird man dadurch auch davor bewahrt, die Dinge unerrandt auf einen bestimmten Abschnitt der Schlachtfrent zu richten und zu glauben, daß deshalb weil die Vorgänge in diesem Abschnitt eine Zeit lang die Aufmerksamkeit festhalten, nun auch gerade hier die Entscheidung fallen müsse.

Die Entwicklung der Dinge im Westen hat oft genug gezeigt, daß man sich nur Enttäuschungen aussieht, wenn man die Phantasie allzu hartnäckig auf einen Ausschnitt des Kriegsschauplatzes festlegt und dann dort die Bewegungen eines Tages aufhören, so Schlag auf Schlag auf das Ziel loszusteuern, das die Einbildungskraft der Uneingeweihten — und das sind außer dem Großen Generalstab und jenen nächsten Organen einfach alle — ihnen gesteckt hat, das aber keineswegs das Ziel zu sein braucht, das die oberste Heeresleitung in Wirklichkeit im Auge hatte. Wenn zum Beispiel eine Reihe von Operationen, die eine Zeit lang an irgend einer Stelle im Gange waren plötzlich ins Stocken gerät oder sich allmählich verlangsamt, so kann das freilich davon berühren, daß sich dem Unternehmen unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg stellen, die erst beseitigt werden müssen (und auch der genialste Feldherr vermag das Unvor-

bersehbare nicht aus dem Bereich des Möglichen zu streichen), es kann aber ebensogut sein, daß jene Operationen eben ihren Zweck erfüllt hatten, der eben just nicht derjenige war, den wir uns ausbathen.

Zu solchen Erwägungen anzuregen, ist die Entwicklung der Dinge im Westen ganz besonders geeignet. Schon mehr als einmal war unsere Aufmerksamkeit mit äußerster Spannung auf eine bestimmte Stelle der Kampflinie gerichtet und mit jedem Tag schien unsere Erwartung mehr gerechtfertigt, — als mit einemmal ein Szenenwechsel eintrat und eine an der Stelle den Vorwärtsschritt an anderem Interesse beanspruchte. Gibt daraus hervor daß dort eine Reihe von Operationen plötzlich abbrach, hier eine völlig neue Reihe begann? Riveswegs. Vielmehr ist vollkommen denkbar, ja bei näherer Ueberlegung das einzig wahrscheinliche, daß es sich beidemals um die gleiche Reihe von Operationen handelte, nur daß uns der Zusammenhang — abgesehen von dem strengen Geheimnis des Feldzugsplans — aus dem einfachen Grund entweicht weil es nicht denkbar ist, daß jedermann in zwei Minuten erfaßt, was die für die Führung unserer Armees Verantwortlichen in Jahrzehnten mühsamer Arbeiten und Studien festgelegt haben.

Man könnte für diese Verhältnisse nicht leicht ein besseres Beispiel finden als die gebräuchliche Meinung aus dem Großen Hauptquartier. Seit Wochen schauen wir fast nur nach dem Nordwesten erwarten von einem Tag auf den andern die Einnahme von Jpern die Abschneidung des linken Flügels der Franzosen, den Vorstoß auf Gelans und was sonst unsere Phantasie alles dem Generalstab totzulegen vorgezeichnet hatte, und anstatt dessen — plötzlicher Szenenwechsel — heißt jetzt die hochbetraute, bei der großen Zurückhaltung der deutschen Generalstabsberichte durch ihre Entschiedenheit aufzufassende Meinung: In den Argonnen gewinnen wir Schritt für Schritt Boden, ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird dem Feind entzissen. Kann man glauben, daß zwischen diesen bedeutenden Erfolgen — zu denen nach anderen Meldungen stetige Fortschritte an der Aisne, um Reims und im Woëvre hinzukommen — und den Operationen im Nordwesten kein Zusammenhang besteht? Wir glauben unbedingt an einen solchen Zusammenhang, und wir glauben daher auch, daß es nicht rätlich ist, sich von den Vorängen an einer Stelle des Kriegsschauplatzes gleichsam hypothesieren zu lassen, da diese, so nahelegend auch ihr eigener Zweck sein mag, dennoch vielleicht nur bestimmt sind, zu Entscheidungen an anderen Stellen beizutragen. Das Nebellegendste, am leichtesten zu Erratende mag im Krieg stets das am wenigsten Zutreffende sein.

Rotterdam, 23. Nov. (B. V.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg von heute: Seit Samstag wird wieder Tag und Nacht Kanonendonner aus südwestlicher Richtung gehört.

Belien, 24. Novbr. Das „Bel. Tagebl.“ meldet aus Genf: Nach varentlichen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armees bei Jpern bevorstehen.

Der „Bel. Vol.-Anz.“ berichtet aus Rotterdam, daß Holland die Jahresklasse 1915 für Mitte Dezember einberuft.

Die Preußen betragen sich gut.

Die „Bel. Rep.“ meldet aus dem Haag: Das Blatt „Baterland“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Mecheln, der u. a. sagte: Die Deutschen, die wir hier haben, es sind Preußen vom



— Weihnachtspenden des Bayernkönigs. Der König von Bayern hat dem bayerischen Landes-Weihnachts-Ausschuß, der die im Felde stehenden bayerischen Truppen mit Weihnachts-Geschenken versorgt, eine Geldspende im Betrage von 10 000 M. zur Verfügung gestellt. Eine besondere Weihnachtsfreude aber wird der König denjenigen Regimentern bereiten, deren Inhaber er ist; sie werden nämlich mit Liebesgaben versorgt werden, deren sie am notwendigsten bedürfen. Und zwar werden folgende Königsregimenter bedacht: Das Infanterie-Regiment, das 1. Inf.-Reg., das 10. Inf.-Reg., das 1. Jäger-Bataillon, das 2. Manen-Reg., das 4. Chev.-Reg., das 4. Feld-Art.-Reg., ferner das 2. Niedersächsische Inf.-Reg. Nr. 47, das 3. Sächsische Inf.-Reg. Nr. 102, das 2. Württ. Feldartill.-Reg. Nr. 29, das 2. Seebataillon und das 62. österr.-ungarische Inf.-Reg. Die Gesamtzahl der Mannschaften der Königsregimenter dürfte sich auf etwa 26 000 Mann belaufen.

Zum Versand gelangen an diese zirka 50 000 Stück Zigaretten, zirka 170 000 Zigaretten, 12 000 Pakete Tabak, 8000 Stück Tabakspfeifen und Zuntensfeuerzeuge, 26 000 Bimholzschnitzeln mit dem Bild des Königs, 26 000 Stück Feldpostkarten mit dem Bild und einer Widmung des Königs, 26 000 Stück Seife, 2000 Kilo Schokolade in Tafeln, zirka 50 Kisten mit Lebkuchen und Nürnberger Spezialitäten, 2000 wollene Hemden, 2000 wollene Unterhemden, 2000 Paar wollene Socken, 2000 Paar Schleichhandschuhe, 2000 wollene Leibbinden, 1300 wollene Ohrenschützer und 800 wollene Westen und Unterjacken. Dazu kommt noch eine Anzahl von Musikinstrumenten, Rundharmonikas usw. Alle

Wollwaren wurden in Heimarbeit gefertigt und sind von vorzüglicher Ausführung.

— Offerte aus dem Schützengraben. In der „Frankfurter Zeitung“ suchte dieser Tage eine „gebildete Dame, 28 Jahre, gute Erscheinung, musikalisch, häuslich und wirtschaftlich erogen“, einen Wirkungskreis als „Hausdame“. Auf dieses traf bald darauf bei der Expedition folgende Postkarte vom westlichen Kriegsschauplatz ein, die für den guten Humor unserer Soldaten im Schützengraben spricht und deshalb wohl mitgeteilt werden darf:

„Gnädiges Fräulein, Sie suchen einen Wirkungskreis. Ihre in der Offerte angegebenen Tugenden könnten hier bei uns voll und ganz zur Entfaltung und Geltung kommen. Wie gerne würden wir hier Ihre „gute Erscheinung“ bewundern; denn wir entbehren hier im Schützengraben von allem, was wir entbehren müssen, nichts so ungern, als ein nettes holdes Weibchen. Ihre musikalischen Fähigkeiten würden eine heitere Note in das so ernste Lied unseres lässlichen Tuns tragen. Unser Unterstand hat leider nur Platz für einen Salon. Sie werden also wenig Arbeit und wir um so mehr Zeit haben, Sie auf Händen zu tragen.“

Da der Absender der Karte seine genaue Feldadresse angegeben hat, scheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß die „Hausdame“ vielleicht nach Friedensschluß einen geeigneten Wirkungskreis als „Hausfrau“ findet.

— Weinbauernstolz. Der allverehrte Landesfürst besucht von seiner Sommerresidenz die nahe weinbautreibende Gegend, wo ihm von einer Ehejungfer ein Rotal des einheimischen Weinwäses kredenzt wird. Er lobt den guten Tropfen (der das Lob auch wirklich verdient), als plötzlich das Haupt der Gemeinde — wohl mehr um beschreiben abzulernen als im Drange nach Wahrheit — die Worte vernahmen läßt: „O, Herr Großherzog, das ich so lang mit von unserm Besichte.“

— Das Lied des jungen Reservisten. Unter dem Titel „Mit Herz und Hand. Lied des jungen Reser-

visten“ veröffentlicht Max Kaldel im „Neuen Wien. Tagbl.“ folgende vornehm-schlichte und gehaltvolle Verse:

Nicht in Worten will ich preisen
 Dich, mein Vaterland,
 Dankbar will ich mich beweisen
 Dir mit Herz und Hand.

Dankbar, daß ich dort geboren,
 Wo man Treue hält,
 Daß ich nie mein Herz verloren
 An die falsche Welt.

Und du schließest alle Lieben
 In den Segen ein,
 Treu, wie dir das Herz verblieben,
 Meißt die Hand auch dein.

Was ich ernst mit dir besprochen,
 Wie mit einer Braut,
 Wird in meines Herzens Pochen
 Ganz im stillen laut.

Wer es wagt, dich anzurühren,
 Wer dich dreißt begehrt,
 Der bekommt die Hand zu spüren
 Und ihr scharfes Schwert.

Jeder als ein freier Hüter
 Kämpft in deiner Gut,
 Und für deiner Ehre Güter
 Gibt er Gut und Blut.

Helfer Born macht uns erben,
 Der vom Himmel loht,
 Um vererbt mit dir zu leben,
 Geh'n wir in den Tod.

Landsturm, beitragen zu gut. Wir hören keine Klagen über Mißhandlungen der Bevölkerung. Das charakteristische bei der Einwohnerhaft ist die Wit über die Fluchtlinge, die zumest wohlhabende Bürger sind, sehr ruhig in England gute Tage verleben, dort verhältnißmäßig werden und sich nicht schämen, mit dem englischen Rüllet Mißbrauch zu treiben.

Auch ein „Rumpfparlament“.

Die Geschichte kennt verschiedene Parlamente, die um der Verkrümmung willen, die ihnen durch die mehr oder weniger unfreiwillige Abwesenheit eines großen Teils ihrer Mitglieder widerfuhr, „Rumpfparlamente“ genannt werden. Ein solches vertritt auch das Parlament zu werden, das die belgische Regierung nach Havre einberufen hat. Das deutsche Generalgouvernement in Belgien hat nämlich die zuständigen örtlichen Stellen angewiesen, die belgischen Parlamentsmitglieder an der Ausreise, insbesondere durch Vermittlung von Reiseausweisen, zu verhindern.

Das französische Parlament

wird am 22. Dezember nach Paris einberufen, doch bleibt die Regierung vorläufig in Bordeaux, damit nicht wie der „Temps“ schreibt Paris wieder zum Ziel der deutschen Angriffe werde. Die Tätigkeit des Parlaments soll sich auf Abstimmungen beschränken. Debatten und Interpellationen müssen vermieden werden.

Ob es dem französischen Parlament tatsächlich möglich sein wird, Mitte Dezember in Paris zu tauchen, das bleibt bis auf weiteres noch eine offene Frage, der man in Frankreich selber, wie die Bemerkung des „Temps“ selber erkennen läßt, nicht allzu optimistisch gegenübersteht.

General von Beseler an seine „leihen Mitglieder“.

Der Kreiswälder Koopmännische Blattdürstliche Verein „Fritz Reuter“ hatte an den jüngsten Ehrenbürger von Kreiswald, den General v. Beseler, den Eroberer von Antwerpen, ein Glückwunschkärtchen gerandt. Darauf traf bei dem Verein folgende Feldpostkarte ein:

den 30. 10. 14.

„Mine leihen Mitglieder!“

Ich dank Euch als vermehrt für die freundlichen Glückwünsche über die ich mir sehr freut verw. Ich denk noch oft und geht an Gipswald, wo ich das bairische Blattdürstlich Licht verw. das ich möglichst malt hett, Fritz Reutern so verstaht.

Mit viel herzlich Grüß

General v. Beseler.“

Kein deutsches Unterseeboot verloren.

Berlin, 23. Novbr. (B. B. Nichtamtlich.) Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einem Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach einer anderen Beobacht drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien, davon eines durch einen französischen Torpedobootzerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dänkirchen eingelaufen sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

Kunst und Wissenschaft.

— Kriegsfürsorge im Kunstverein. Der lobenswerte und wohlthätige Zweck, der über der Ausstellung im Kunstverein wie ein guter Geist über dem Ganzen schwebt, sichert dieser Künstlergasse für die Kriegsfürsorge im voraus einen freundlichen Erfolg. Wenn irgend ein Stand auf das härteste von der Ungunst der jetzigen Zeitkämpfe betroffen wird, so ist es der Künstlerberuf. Wenn Mars die Stunde regiert, dann legt sich über „Künstlers Erdenvollen“ ein gar düsterer Schleier. . . Wohl dem, der auch in solchen Zeiten nicht verzagt und sich den Glenden an das Ideal bewahrt. — Die Ausstellung fällt die verfügbaren Räume des Kunstvereins vollständig mit Werken der Malerei, Graphik und Kleinplastik, und es sind genug Werke in dieser Sammlung, die dem glücklichen Gewinner zur dauernden und wertvollen Bereicherung seines künstlerischen Hausbesitzes werden können. Welch reiche Zahl von graphischen Blättern liegen z. B. in den Vitrinen! Neben Originalzeichnungen sieht man Radierungen, Holzschmitten und Lithographien; Mannfelds Architekturen mit ihrem romanischen Einschlag; die vom Geiste der römischen Antike durchwehten Alte Volkmanns und eine Uebersicht von landschaftlichen Heimatsschilderungen, die Fritz Bucherer, Cosimati, Schöngen, Besäbire, Quirin u. a. beigetragen haben. Die Affischzeichnung eines Polospielers atmet edlen Malerstil; Lina v. Schauröth hat in dieser Tafel wohl ihr Bestes gegeben. Joh. Correggio zeichnete eine Kletterattade. Eine farbige Zeichnung Verthans, die uns eine lebensvolle Type bayerischer Charakteristik veranschaulicht, leitet dann zum eigentlichen Bilde über. Max Schäfers Pastell zeigt den Singsprach: „Gehell, gesundet, Gott befohlen“; das Bild hat enge Berührungspunkte mit dem erhabenden Opfereifer, mit dem hier in Frankfurt

Anfechtung im Gefangenenlager.

Reuter meldet: In Douglas auf der Insel Man kam es unter den dortigen Internierten zu einem Zwischengefall, bei dem fünf Personen getötet wurden.

Über die Vorgänge in dem Konzentrationslager zu Douglas meldet die „Times“ noch daß außer den 5 Mann, die getötet worden sind noch 15 verwundet wurden. Das Lager wurde etwa vor drei Monaten errichtet und allmählich ausgedehnt so daß etwa 4000 österreichische und deutsche Bürger untergebracht wurden und unter der Bewachung von 300 englischen Soldaten standen. Bei der Ankunft der letzten Truppe von Gefangenen verächtete sich das Verhältnis und die Wache begann darüber zu klagen, daß sie durch die Gefangenen beleidigt wurde. Der erste Zwischenfall ereignete sich, als viele Gefangene an einem warmen und stürmischen Abend sich weigerten, das große Gelände zu verlassen, um nach ihren Zelten zu gehen. Sie durften dann bleiben und es wurde, um ihren Klagen über die geringen Annehmlichkeiten in den Zellen insofern entgegenzukommen, mit dem Bau von Hütten begonnen. Am Mittwoch wurde über das Essen geklagt, am Donnerstag brach der Aufstand aus, wobei es fünf Tote gab. Es wurde mit Eisen, Messern und Gabeln und Stäben geworfen und ein einziger Gefangener versuchte nach der Küche und dem Speisesaal durchzudringen was die Wache verhinderte, indem sie auf die Gefangenen feuerte! Es brach unter den Gefangenen eine Panik aus die meisten streckten die Arme in die Höhe zum Zeichen ihrer Unterwerfung oder sie suchten aus dem Parillon zu flüchten.

Durch diese Darstellung, in der die Leiden, die die Gefangenen auszulieben hatten ohne Zweifel noch abgemildert sind, wird gleichwohl bestätigt daß die Aufschreie die Folge der Verzweiflung war zu der die Internierten durch die un-menschliche Behandlung getrieben wurden. Es ist ja schon bezeichnend genug daß es erst der Klagen bedurfte, ehe man sich bei der letzten und stürmischen Witterung, auch nur zum Bau von halbwegs bewohnbaren Baracken entschloß.

Der neueste Herrscher Mexikos.

New York 22. Novbr. (E. B. Nichtamtlich.) Villa wird morgen in Mexiko (Stadt) mit 20.000 Mann und 100 Kanonen erwartet. Die Entscheidungslacht dürfte Mitte nächster Woche fallen.

Eine neue englische Kanone?

Kopenhagen, 24. Novbr. (E. B. Nichtamtlich.) Alle Pariser Blätter sind, wie bisher gemeldet wird, voll bedeutungsvoller Berichte über eine neue englische Kanone, die auf dem Kriegsschauplatz zu kommen ist, und deren Leistungen geradezu sabelhaft sein sollen. (Abwarten! D. R. d.)

Die Schweiz protestiert gegen die Neutralitätsverletzung durch feindliche Flieger.

Die Schweizer Presse bringt folgende Mitteilung: Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge, von Frankreich kommend, Schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedr. Schaffhausen die Zepplinswerke an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der Schweizerischen Neutralität

hat der Bundesrat die Schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der Schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.

Die Schweizer sind hinsichtlich der Wahrung der Neutralität sehr empfindlich und werden die Angelegenheit sicher energisch weiter verfolgen. Das geht auch aus folgender Bemerkung des „Berner Bund“ hervor:

„Die Sache hat ihre erste Bedeutung; es ist eine Angelegenheit, die unser Land und Volk unmittelbar angeht, sind wir hoch gewillt, unsere Neutralität nach allen Seiten aufrechtzuerhalten.“

Höchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 23. Novbr. (B. B. Nichtamtlich.) Der Bundesrat legte in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, und der vierte und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum Bonum und Upodate sind um 26 Pfennig für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besserer Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hincinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten im Osten 2.75 Mk., in Mitteldeutschland 2.85 Mk., in Nordwestdeutschland 2.95 Mk., in West- und Süddeutschland 3.05 Mk. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2.50, 2.60, 2.70 und 2.80 Mk. für den Zentner. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Hebekartoffeln befindet sich in Vorbereitung. — Die Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Hannau, 23. Novbr. Als nach Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln im Kreise Hannau die Landwirte mit dem Verkauf zurückbleiben, ordnete der Landrat die Beschlagnahme der Kartoffelvorräte an, damit die Kreisbevölkerung in ausreichendem Maße mit Kartoffeln versorgt werden könne. Nachdem die Beschlagnahme nunmehr erledigt ist, hat der Landrat die Bürgermeister mit dem Verkauf der Bestände zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung der Eigentümer beauftragt. Gleichzeitig wurde das für den Stadt- und Landkreis Hannau erlassene Ausfuerverbot für Kartoffeln aufgehoben.

Vermischtes.

Einberufung des Hessischen Landtags. Der Landtag ist zu einer außerordentlichen Tagung auf Mittwoch den 18. Dezember einberufen worden.

Frankische Söldner in Marokko. Noch glaubwürdigen Zeitungsberichten haben französische Truppen bei Kanifra in Marokko am 18. ds. Mts. eine schwere Schlacht erlitten. Es sollen mindestens 20 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

die weibliche Krankenpflege sich auszeichnete. Einen Studienlopf („Alter Mann“) finden wir auch aus Carl v. Bertrads Nachlaß beigezeichnet. Von diesem früh verbliebenen Meister, der auf Frankreichs Erde als Opfer des Krieges fiel, wird der Kunstverein wohl in einer Nachlaßausstellung ein umfassendes Bild seiner künstlerischen Persönlichkeit bieten können. Georg Poppe malte einen trefflich charakterisierten Alten, der als Mitglied der „Frankfurter italienischen Kolonie“ wohl manchen bekannt sein dürfte; dem lokalen Künstler stehen leider viel weniger zahlreiche Modelle zur Verfügung, wie beispielsweise den römischen Malern auf der „spanischen Treppe“ oder den Münchener Künstlern an der Kampe der Akademie. Robert Forells „Vergeltet“ steht gut im Raum, und des Willen der Hochgebirgswelt ist vorzüglich getroffen; ein Studienlopf von L. Diekmann zeigt Trübnersche Technik, auf die auch Eugenie Vandelis Arbeit hinweist. Im Hauptsaal hängt Ferdinand Brütts Genesende aus dem Gerichtsbaue. Der Künstler hat solche Themen aus den Hallen der Justiz früher oft und stets mit ergreifender Eindringlichkeit gemalt, doch hat sich seine malerische Haltung in den letzten zwanzig Jahren mehr der realistischen Technik zugewandt, so daß wir das hier gezeigte Bild der früheren Epoche zugeweißen haben. Neben Brütts Bilde hängt eine „Marine“ von Ernst Morgenstern, in welchen der Künstler sich aufs Neue als bewährter Schilderer der „Wakelante“ erweist. Ein Silleben („Kadblumen“) von Ottilie Röderstein wirkt durch den seltenen Reiz der Tafel; es ist nicht leicht, ein ganzes Bildlet leuchtender, großer Farben nebeneinander zu setzen, ohne hart und bunt zu wirken und mer dies kann, der ist eben ein Künstler. Rud. Gubden wartet mit einer afrikanischen Erinnerung auf; er, der so gerne das heiße, brütende Sonnenlicht auf seine Palette kannt, hat hier ein Motiv gefunden, das so recht seiner kolonialistischen Auffassung zu-

legt. Aus dem Frankfurter Zoologischen Garten hat Paul Klimsch den braven Jumbo auf die Leinwand gebannt. Ein weiteres Tierbild, des Gegenbärtigs Schale verrät, stammt von Emma Schütt. — Die Stillleben bilden auf jeder Ausstellung das Gros der vorgeführten Bilder; man freut sich aber, zu beobachten, wie mannigfach dieses anscheinend engumrändelte Motiv zu variieren ist. (H. Berners „Fische“; Hertichs „Obi“). Eine kleine Figurengruppe von Schrägle, eine Hofsohngene von M. Ravenstein, ein fein behandeltes Motiv von Schnaars leiten denn in die große Reihe der Landschaften über. Eggersdörfer, der in manchen seiner früheren Bilder auf den Reinen der neueren Holzländer wandelte, betrat in seiner hier gezeigten Landschaft ganz den deutschen Charakter der Heimatsschilderung mit grünen Hügeln und weiten Fluren; Kinloch ist seinem geliebten Launus treu geblieben und wird nicht müde, uns die malerische Debut des Cronberger Bergschloßes immer wieder in lebenden Farben zu schildern; Heinz Bölske sandte eine feine Stimmung: „Waldraim“, und eine ganze Anzahl weiterer Künstler, die die Landschaft als Spezialität pflegen, schließen sich mit ihren Gaben an. Jede Kunststrichung kommt zur Geltung; neben ein paar ganz modernen „Expressionen“ im Stile von Picasso tauchen die Namen der älteren Frankfurter Kunst (z. B. Donner v. Richter) auf, so daß auch nach dieser Richtung hin dem Charakter einer für die Geschmacksrichtungen bestimmten Verkaufsausstellung Rechnung getragen ist. In wirkungsvoller Weise wird die „malerische Kunst“ von einer Reihe Werken der Kleinplastik umrahmt. Barnesi sandte eine edel behandelte Statuette; Hausmann eine lebensvolle Figurengruppe in Bronze, und Schäffer, Wischoff u. a. geben weiterhin mit unterschiedlichen Kleinplastiken der Ausstellung einen stimmungsvollen Abschluß.

* Fürsten auf Reisen. Prinz Johann Georg von Sachsen traf Montag abend, aus dem großen Hauptquartier kommend, hier ein und reiste nach Dresden weiter. Die Herzogin von Sachsen-Weiningen, die Schwester des Kaisers, kam ebenfalls Montag abend von Baden-Baden hier durch und legte die Reise nach Weiningen fort. Ferner kam Staatssekretär v. Jagow nachts auf der Reise nach Berlin hier durch.

* Dank für Liebesgaben. Der Kriegsfürsorge gingen Dankschreiben zu vom Generalleutnant v. Steitz, Haupttrakt mit der Führung des 14. Reservekorps, vom Marine-Generalarzt z. D. Burze und vom Bürgermeister Bielewander zu Straßburg i. Elß.

* Garderobe für unbemittelte Künstlerinnen. Die Garderobesammelstelle für unbemittelte Künstlerinnen schreibt uns: In diesem Winter werden Hunderte von Tee-Abend- und Ballkleidern ungenützt im Schrank ruhen. Die Garderobesammelstelle hat für diese Schätze ausgezeichnete Verwendung. Den Schauspielern ist auch an größeren Theatern das Gehalt bedeutend gekürzt worden, so daß die meisten von ihnen nicht in der Lage sind, sich die für die Bühne so notwendigen Neuanschaffungen zu machen. Für diese Künstlerinnen bedeuten die im täglichen Leben unnütz gewordenen Gesellschaftskleider ein Kapital. Noch schlimmer daran sind die durch den Krieg beschäftigungslos gewordenen Schauspielern. Viele von ihnen möchten einen anderen Beruf ergreifen, dazu fehlt es ihnen in erster Linie aber oft an einfachen, praktischen Kleidern. Täglich laufen solche Anfragen nach einfachen Straßenkleidern von drohenden Künstlerinnen bei uns ein, und leider sind wir seit Wochen nicht mehr in der Lage, diese Bitten zu erfüllen. Wir richten deshalb an unsere Damen die herzlichste Bitte, ihre Kleiderschränke einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Zuwendungen werden entgegengenommen von Frau Ida Gehle, Feldbergstraße 26, Fernsprecher Tamms 4003 sowie im Aufbewahrungssaal der Sammelstelle Ebersheimer Landstraße 11, zweiter Stock, links. Auf Wunsch erfolgt Abholung.

* Winter-Abend im Zoologischen Garten. Die nächste Mittwoch-Veranstaltung des Zoologischen Gartens ist ein am 27. November abends 8 Uhr stattfindender „Winter-Abend“, für welchen folgende Künstler zur Mitwirkung gewonnen wurden: Frau Wilhe Walden (Schauspiel-Sängerin), Frä. He. Schneider (Gesang und Deklamation), Winter und Krüger, die lustigen Bildhauer; Herr Adolf Platten (Viederjäger). Den Abend beleihtet Lily Varela mit ihrem Zoologischen Tableau, bestehend aus dreifärbten Affen, Dunden, Ramin-den u. s. w.

* Ausblick für Volksvorlesungen. Daß der Frankfurter Volkshör auch in Kriegzeiten die edle Volksgedankt pflegt, bewies er am Sonntag wieder beim 9. Volkskulturbund in der Stadthalle. Unter Leitung von Musikdirektor Bauer brachte er den Kreuzerischen „Tag des Herrn“, sowie das zeitgemäße „Ich hab mich ergeben“ in gutem, kräftig und klug zur Geltung. Der Bassist Hermann König wartete mit Arien aus der „Johannesnacht“ und der „Jüdin“, wie mit Liedern von Schubert und Löwe auf und Fräulein Annie Wehlfogel, von Walter Reber auf dem Klavier begleitet, als sichere Beherrscherin der Violine. — In der „Alten Vorze“ hielt Mittelschullehrer G. Peters einen sehr bildlichen Vortrag über „Land und Leute in Persien“, wie es Vortrager in mehrjährigem Aufenthalt kennen gelernt hat. Was man da auf den vorreflexiven Bildern von Landschaften, Städten und Menschen sah, war unzweifelhaft sehr belehrend und fesselnd, konnte

aber nicht den Eindruck erwecken, als ob dieses Volk in der beginnenden Auseinandersetzung mit Rußland und England sich besonders kraftvoll betätigen könnte. Zur Verschönerung des Abends trugen Klavier-vorträge von Alice Rosenbaum und der Bedeutung des Totensonntags entsprechende Gesänge von Frau Welter-Wolf wesentlich bei. Namentlich die bekannte ungarische Knapfode von Liszt am Schluß zeigte ein großes Können.

* Schumanntheater. Am Totensonntag mußten auf Veranlassung der Polizeibehörde die Tanz- und Gesangseinlagen — die allabendlich so stürmischen Beifall finden, daß sie wiederholt werden mußten — in der Volkshalle „Kamarad Ranne“ ausfallen. Nunmehr gelangt das wätereiländische Stück wieder ungehindert zur Aufführung. Das im zweiten Akt eingelegte „Kriegs-Album“ ist noch verbessert und vermehrt worden.

* Nur deutsche Speisekarte. Im Bereiche der preuß. Eisenbahngemeinschaft dürfen die Bahnhofswirte Speisekarten in französischer Sprache nicht mehr auflegen. Alle Benennungen müssen in deutscher Sprache ausgedrückt sein.

* Der Winterfahrplan. Der jetzige Winterfahrplan wird voraussichtlich erst am 1. Mai 1915 geändert werden. Ausgeschlossen ist nicht, daß einzelne Züge auf kurze Zeit anfallen müssen, sobald die betreffende Strecke von Militärbesoldungen stark beansprucht wird.

* Städtisches Schwimmbad. Das Dampf- und Heißluftbad ist vom 24. November ab wöchentlich von Dienstag bis einschließlich Samstag Vormittags geöffnet. Die Zeiten: Vormittags von 9-1 Uhr, Nachmittags von 3-8 Uhr. Für Damen ist die Abteilung Dienstag nachmittags und Freitag vormittags geöffnet.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Verranstaltungen.

Ev. Arbeiterinnen-Verein: Reichstr. 70, Dienstag, 24. Novbr., abends 8 1/2 Uhr. Erinnerungsvortrag an unsere Toten. Anrede: Herr Pastor Saul, Gesang: Frä. Weidmann.

Verein Musikfreier: Dienstag, 24. Novbr., abends 9 Uhr. Vortrag des Herrn Dr. S. Wax.

Verein für Geographie und Statistik: Mittwoch, 25. Novbr., abends 7 Uhr, in der Frankfurt-Lage, Ebersheimer Landstr. 27. Prof. Dr. Georg Künzel-Frankfurt: Die Entwicklung des britischen Imperialismus.

Vereinsgartenverein Frankfurt-Sachsenhausen: Mittwoch, 25. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Deumann, Darmstädter Landstr. 10/12. Monatsversammlung. Tagesordnung: Wirtschaftliche Aufgaben im Krieg, Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Kumpf. Die Kuchliste in ihrer hauswirtschaftlichen Bedeutung, Frau Direktor Vau. Vorlesung von Obst und Pflanzen.

Die Gesangsprobe der Massenchor zur vaterländischen Feier findet nächsten Mittwoch den 25. November abends 9 Uhr, im Saal Restaurant Kokenau, Mainzlandstraße 257. statt.

Wettervorhersage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. Mittwoch, den 25. November.

Über Mitteleuropa erstreckt sich ein kräftiges Teufel der nördlichen Depression, während der der Luftdruck langsam ansteigt. Auf der Rückseite dieses Ausläufers werden uns wohl noch einzelne Handwürfel berühren. Bei nordwestlichen Winden haben wir mit wechselnder Bewölkung, vereinzelt leichten Schneefällen und einer geringen Temperaturzunahme zu rechnen.

Vorhersage für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, vereinzelt leichte Schneefälle, keine wesentliche Temperaturänderung, nordwestliche Winde.

reich mit Polstermöbeln und alten Bildern ausgestatteten Raum.

Plötzlich schauerte Toß von Wangen wie im Frost bebend zusammen.

„Sie sollten ein heißes Bad nehmen, Herr Baron,“ begann Nacholda von Wallerstein, ohne ihr Gegenüber anzusehen, „und dann zu Bett gehen. Sie haben sich gewiß erkältet, und das Wetter das im Anzuge ist, macht Sie nervös.“

Der Assessor schüttelte den schmalen Kopf. Er öffnete die Lippen, wie um etwas zu sagen, dann schloß er sie wieder.

Frau von Wallerstein seufzte, und dann sah sie wieder in ihre Zeitung.

Da tönte plötzlich Lachen vom Burghof her, die Tür flog auf und Ei Dornberg stand mit dem kleinen Burgfräulein Lulardis und deren Freundin auf der Schwelle.

Alle drei, auch Ei, trugen die Thüringer Bauerntracht, kurze, rote Röcke, die die nackten Füße zeigten, Hüsen, schwarze Nieder, und auf den blonden, aufleuchtenden Haaren einen Kranz von großen weißen Steinkümmen. Das junge Mädchen und die Kinder sahen reizend in der malerischen Gewandung aus, aber Ei stieß beim Anblick des Assessors einen entsetzten Schrei aus und wollte fliehen. Die Kinder aber lachend, zogen sie an beiden Händen in die Stube und tanzten mit ihm im Kreise herum.

„Ei, Ei,“ wehrte Frau von Wallerstein, „komm doch mal her, mein Kind.“

Die kleinen Mädchen ließen die junge Freundin sofort los.

„Sie geniert sich, weil sie keine Strümpfe und Schuhe an hat,“ flüsterte Lulardis dem Assessor zu. „Wir laufen immer barfuß, das ist doch herrlich.“

Und eilig knitzend schossen die Kinder wieder hinaus. Ei stand mit gesenktem Köpfchen. Die blonden Haarwellen ergossen sich wie ein goldner Strom auf die Brust, und die weißen Margaretenblumen schmeigeten sich wie schimmernde Sterne um die junge Stirn.

KUNST und WISSENSCHAFT

— Frankfurter Neues Theater. Die Leiter unserer Westendbühne waren nicht gut beraten, als sie zu lässlichen Zwecken, zu Gunsten nämlich der Geschädigten in Elßaß, Lothringen, das Volkstümlich mit Gesang in vier Bildern „Immer feste druff“ ansetzten. Die Verfasser H. Galler und Willi Wolff (die Musik ist von Walter Kollo) haben eine did mit Patriotismus verfehte Suppe gekocht, die gestern mandem Besucher löß-lwerfe befömmlich schien — so oft nämlich ein Biß aufflog oder ein Knaplet gesungen wurde — aber als Ganzes doch wohl Niemand munde. Die Schnellfabrikation von Stücken mit patriotischem Gehalt droht die deutschen Bühnen zu überschwemmen. Die Theater seien gewarnt! Der wahre Patriotismus kommt bei jedem guten Werk auf seine Kosten, aber die gewaltsam erzeugte selbgrane Stimmung hat mit der Kunst nichts, nur mit dem Geschäft, zu tun. Es ist aber zu bezweifeln, daß das Geschäft sich rentiert. Das gestrige Volksstück mit seinen grotesken, sentimentalen und wüßig sein sollenden Handlungsteilen wird seinerfalls lange leben, so bestig auch einzelne Wendungen belacht wurden und so sehr sich auch die Damen Carlßen, Sangora, Frieße und die Herren Keimann, -Möllendorf, Hiller und die anderen Rollenhaber quälten, einen Erfolg zusammenzufinden, zu fingen und zu tanzen. Patriotische Gefühle sind viel schwerer künstlerisch zu gestalten, als man denkt. Das wissen die Zeitungskleber, die täglich Stöße von patriotischen Gedichten lesen müssen, längst und die Theaterdirektoren werden es auch noch einsehen. X.

Kurze Notizen.

Der Tuchfabrikant Kaspar Weber in Eschbachen stiftete 3000 Mark für die Befahrung des Unterseebootes „U 9“. Das Geschenk wurde vom Reichsmarineamt angenommen.

Der in Berlin verstorbenen Dr. phil. Georg August Freund hat in seinem Testament die Stadt Berlin zur Erbin von 6 Millionen Mark eingesetzt mit der Weisung aus dem Nachlaß eine „Johann Konrad Freundliche Stiftung für arme Kinder“ zu errichten. Das Vermögen besteht aus zwei wertvollen Grundstücken, einer Kunstsammlung und einer Bücherei.

Die Gattin des Direktors des Berliner Pfandbriefamtes, Frau Dr. Winden hat dem Magistrat für eine Stiftung ein Kapital von 100 000 Mark überwiesen. Die Zinsen sollen an solche Kriegsteilnehmer zur Verteilung gelangen, die sich im Feldzug ein Augenleiden zugezogen haben und dadurch erwerbsunfähig geworden sind, oder an solche, die außer der von Staat und Gemeinde gezahlten Unterstützung noch einer besonderen Beihilfe bedürfen.

Im Osten der ostpreussischen Provinz sank die Temperatur in der Nacht zum Montag auf zehn Grad Kälte.

LIEBESGABEN
für unsere im Felde stehenden Soldaten. 548b
Praktische, sachgemäße Zusammenstellungen 85
in größter Auswahl von
Spezial-Verkaufs-Abteilung im Parterre am Eingang.
S. WRONKER & Co., Frankfurt a. M.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)
Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wothe.

Da sah er plötzlich eine weiße Hand, die den Vorhang zur Seite schob. Atemlos stand er und blickte zu dem Fenster empor. Da neigte sich ihm ein holdes, weißes Gesicht von da oben grüßend entgegen, und mit Jubel gewahrte er seinen Brief in Karintias Hand. Um diesen hatte sie also mit Kitzberg gekämpft, und wie es schien, war sie Siegerin in diesem Kampfe geblieben.

Peter starrte noch immer zu dem Fenster hinauf, obwohl Karinta lange verschwunden war, dann hastete er überfällig zu Holm Rendefahr, um mit ihm zu beraten und ihm sein übervolles Herz auszusprechen.

Der heutige Abend, so hoffte Peter, sollte ihm ein gutes Stück vorwärtsbringen, die geliebte Frau freizumachen von der grausamen Hand, die sie gefesselt hielt.

In der Ferne rollte großend der Donner. Ein Gewitter zog über den Dauenstein, und schwefelgelbe Wolken hingen drohend über der stolzen Feste, die stöhnend der Wind umtobte.

Schon fielen die ersten schweren Regentropfen, als Peter den Orlamünder Flügel erreichte, der ihm heute besonders ernst und geheimnisvoll entgegen sah.

Und vom Burggärtlein kam der Duft der Rosen.

Zur selben Zeit sahen sich in der behaglichen Plaurstube, die sich gleich links vom Eingange des Lünagels befand, Frau von Wallerstein und der Assessor Toß von Wangen gegenüber.

Beide waren augenscheinlich in den großen Stoß von Zeitungen vertieft, die auf dem großen runden Tisch vor ihnen ausgebreitet lagen. Das hinderte jedoch nicht, daß sich zuweilen ihre Augen prüfend zueinander schoben.

Durch die Ruyenscheiben des breiten Fensters mit den dunklen, schweren Vorhängen brach nur gedämpftes Licht. Es war still und heimlich in dem gemütlichen,

„Wie ein verwünschtes Königskind,“ seufzte der Assessor, dann lächelte er der Kleinen ermutigend zu: „Na, kleiner Sauswind. Es scheint fast, als ob man Schelle erwartet.“

„Sie schmeigte sich errötend an Frau von Wallerstein und bot fast ängstlich: „Bitte sorgen Sie, daß der Assessor fortgeht.“

Nacholda lächelte leise.

„Nein, keine Ei, wenn Du so mit bloßen Füßen wie eine Gänsemagd im Burghof herumtrotst, dann mußt Du auch darauf gefoht sein, Herren zu begegnen. Im übrigen laufen die Landmädchen ja immer so umher. Jetzt aber komm her, Kleines, ich will Dir etwas sagen.“

„Soll ich abschwirren, gnädige Frau?“ fragte der Baron.

„Nicht nötig,“ antwortete ihr Biid, und Toß von Wangen ließ sich auch sofort wieder auf seinem Polsterstuhl nieder.

Ei stampfte das zarte Füßchen ein wenig heftig auf.

„Wir wollten Ihnen, liebe Frau von Wallerstein, zum Abschied einen Kelgen tanzen und singen. Wir drei hatten es so gut einstudiert. Nun sind die Kinder fort, und den ganzen Spaß hat uns der Baron verdorben.“

„Wie ein Kind, das dem Weinen nahe, schob sie die Unterlippe vor.“

„Hätte ich geahnt, gnädiges Fräulein, daß ich so ganz überflüssig, sogar störend hier war, so wäre ich natürlich gern in der tiefsten Versenkung verschwunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Pfund-Wascherei mit Rasenbleiche
nur Strahlenbergerweg 86 **W. Löcher** Telephon Hansa 4960
Lisfort 181b
Trockenwäsche (gebleicht) 12 }
Nasswäsche (speicherfertig) 9 } per Pfund
Mindestquantum 25 Pfd. Verwechs. d. Wäschestücke ausgeschlossen.

Deutschland und seine Feinde.

Zu einer machtvollen vaterländischen Kundgebung schaffte sich gestern Abend die vom Fortschrittlichen Volksverein in den Großen Saal des Kaufmännischen Vereins einberufene Versammlung, in der Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Bachmick über das Thema „Deutschland und seine Feinde“ sprach. Die geistvollen Ausführungen, die das Volksempfinden in klarer Weise widerspiegeln, erweckten lebhaften Beifall, der namentlich dann einsetzte, wenn von dem Feind die Rede war, „den wir am tiefsten hassen“, von den Engländern. Der Redner führte etwa folgendes aus: „Ist schuld an diesem Kriege? Wir können diese Frage nicht beantworten. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. Unsere wirtschaftliche Entwicklung war ein Sieg im Frieden. Wir hätten im Frieden den Aufstieg fortgesetzt, wie waren stets bemüht, den Frieden zu wahren. Schon 1908 drohte der Sturm, den unsere Rüstungstreue bremste, 1911 kam Agadir, wir gaben nach, 1912 war unser Bestreben, den Krieg zu lokalisieren und damals hieß es noch, nie seien die Beziehungen zwischen Deutschland und England aufrichtiger gewesen, und noch im Frühjahr betrachtete man die internationale Lage als entspannt. Was ist nun die innerste Ursache, was der äußere Anlaß zu diesem Kriege? Die russische Politik erstrebt die Herrschaft über alle Slaven, wollte sie alle „befreien“ (Weiterkeit) und hatte stets, seit Peter dem Großen, den Drang zu den Dardanellen. Es gab einmal eine Zeit, wo uns Rußland wertvolle Gebiete anbot, die in Oesterreich lagen. Wir haben natürlich abgelehnt und waren selbsten im Wege. Frankreich gab den Russen die Mittel zur Rüstung, und man weiß zu gut warum. Am Denkmal Gambettas stehen die Worte: „Sprachel nie davon, denket stets daran!“ Der Revanchegedanke erfüllte die Franzosen, wenn auch eine kleine intellektuelle Oberschicht sich mit dem Gang der Ereignisse abgefunden hatte. Eine deutsch-französische Liga hatte sich gebildet, deren Aufstuf, dessen Erscheinen der Kriegsausbruch verhinderte, erkennbar den Verzicht auf Elsaß-Lothringen enthielt; er trug die Namen vieler französischer Schriftsteller, Künstler und Gelehrten. Wir wissen, was Frankreich für die Kultur geleistet hat, wir betrachten die Franzosen nur als Feinde im staatlichen Sinne. Rußland und Frankreich wär hätten ohne England nie ihre Pläne ausführen können. Deshalb trifft England die Hauptschuld und deshalb richtet sich gegen England unsere Erbitterung. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der Rücksichtslosigkeit des Märsers hat England Land um Land an sich gerissen und erstreckte jetzt eine zweite Verbindung zwischen Ägypten und Indien — der Suezkanal sehen ihm nicht sicher genug — mit Recht, wie die Ereignisse lehren. Eine Weile nahmen in England Deutschlands Seemehr nicht für ernst. Eduard VII. sprach von „Billis Spielzeug“ (Weiterkeit). Das ist jetzt anders geworden. Man hat drüben sehr Leuz, Helgoland verkauft zu haben. Ein Weibarjais ist es mir, heute einen vierzigjährigen Mann, der uns Helgoland in weiser Voraussicht gegen eine Geldzahlung dazubringen. (Lebhafte Zustimmung.) Nebenbei standen wir vor wenigen Monaten vor dem Abschluß eines englischen Bündnisses. Es war beinahe fertig und Weismann Hofweg hätte das Zustandekommen als größten Erfolg betrachtet. Grey hat aber den Krieg mit Deutschland vorgezogen. Grey hat sich in mandem verrechnet. Er glaubte, Nord- und Süddeutschland seien unanig. Die bayerischen Soldaten haben ihm das Gegenteil bewiesen. (Weiterkeit.) Auch die Rechnung auf die Jovietracht in Oesterreich stimmte nicht. Er glaubte, wenn ein Stoß von rechts und links komme und England schließlich mit dem Dolch in den Rücken falle, sei Deutschland vernichtet. Er irrt sich, auch vom geschäftlichen Standpunkt aus, der für England ausschlaggebend war, wird der Krieg ein Mißerfolg für England sein. (Zustimmung.)

Der Redner schilderte das englische Pharisäertum, das den „Bruch der Neutralität Belgiens“ zum Kriegsvorwand nahm, und wies nach, daß diese Neutralität innerlich vernichtet war. Unter lebhaftem Beifall feierte er die deutschen Heldentaten und gedachte der einmütigen Erhebung des deutschen Volkes, des Opfersinnes aller Stände. Alle, auch die Sozialdemokraten, traten in die Reihen derjenigen, die das Vaterland zu schützen bereit waren, die Polen zeigten sich wohl, ebenso die Elsaß-Lothringer bis auf wenige verächtliche Ausnahmen. Eine erhebende Hilfsbereitschaft zeigten unsere Frauen. Auch ein wirtschaftlicher Sieg ist erproben worden. Unser „General-Geldmarschall“ haben sie ein halbes Jahr gut gemacht. Nachdem der Redner noch eine Reihe wirtschaftlicher Fragen erörtert und die Notwendigkeit von Höchstpreisen betont hatte, kam er auf die Fürsorge für unsere Tapferen im Felde zu sprechen. Es ist unsere Pflicht, die Männer, die für uns gebietet haben, so zu stellen, daß sie nicht wieder mit der Deshonorierung herzugehen müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Dr. Bachmick wies energisch den Vorwurf, daß wir Barbaren seien, zurück und erinnerte an die Anerkennung hervorragender ausländischer Gelehrter für deutsches Können und deutsches Wesen. Sieg ist uns nicht nur Hoffnung, Sieg ist uns innerste Gewißheit. Wir müssen einen Frieden haben, der uns Würde gibt für die militärische Sicherheit und für die ungehinderte Entwicklung unseres Wirtschaftslebens. Aber der Friede wird nicht eher kommen, bis uns die Engländer noch etwas näher kennen gelernt haben. England muß zu Boden! Das ist der eigentliche Preis, es trägt die Hauptschuld, es muß auch die Folgen tragen. (Stürmischer Beifall.) Der Friedensschluß wird zu einem Weltereignis. Deutschland geht vorwärts aus dem Weltkriege hervor. Neue Verhältnisse müssen geschaffen werden. Man wird viel unlernen müssen, auch die Regierung muß unlernen. Einzelne Gegenstände müssen anders behandelt werden, so werden die Weltrechtsfrage,

Letzte Drahtmeldungen.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Lombardye und Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet, eine Anzahl belgischer Landbewohner wurde aber getötet und verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nördlich der Seenplatte. Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in Gegend Czestochau. Auch auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort. Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Lieber und v. Pannewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen. Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Berlin, 24. Novbr. (W. B. Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot U 18 durch ein englisches Patrouillenschiff an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garry“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden, ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: Deude.

Ein englischer Dreadnought vernichtet.

Rotterdam, 24. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktbr. an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden. (Notiz: „Audacious“ hatte ein Displacement von 27 000 Tonnen und eine Maschinenstärke von 28 000 PS, eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen und eine Bewaffnung von zehn 343 Jm- und sechzehn 102 Jm-Kanonen. Die Besatzung betrug ca. 1100 Mann.)

Ein Blutbad in Lätis.

Konstantinopel, 23. Nov. (Ctr. Feist) Nach einer der hierigen perischen Botschaft zugegangenen Depesche war Lätis, die Hauptstadt der perischen Provinz Akerbeidschan, am Samstag der Schanplatz eines furchtbaren Blutbades. Mehrere perische Kurdenstämme übten in Lätis willkürliche Mordtaten, die sämtlich, zweitausend an Zahl, erschlagen wurden.

die Polenfrage und anderes, auch die Bündnispolitik, eine Revision erfahren. Raum für den Flügelzug des deutschen Adlers! (Minutenlanger Beifall.) Rektor Schüttler, der die Versammlung leitete, hatte einleitend bei Bewunderung für unser tapferes Heer-Ausdruck gegeben und gedachte zum Schluß der deutschen Einigkeit. Der Sang „Deutschland, Deutschland über alles“ brauste mächtig durch den dichtbesetzten Saal.

Von nah und fern.

Ein Kriegsschwäger.

Koblenz, 23. Novbr. Vor dem Kriegsgericht hand der Mechaniker Daber aus Nümmeligen in Luxemburg, der angeklagt war, wissenschaftlich unwahre Gerüchte über die Kriegslage verbreitet zu haben. Er hatte u. a. erzählt, die russischen Truppen seien in Breslau eingedrungen, und andere Lügen. In der Verhandlung erklärte er, er habe sich nicht deutschfeindlich ausgesprochen und nur berichtet, was er gelesen habe. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Verhaltens zu drei Monaten Gefängnis.

Aus Mannheim.

Mannheim, im Kovbr. Wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide hat der Stadtrat den Verkauf städtischen Weizenmehls bis auf weiteres eingestellt.

Wegen des Mangels an Petroleum hat der Stadtrat Erleichterungen für den Bezug von Gas und elektrischem Strom beschaffen. Zunächst wurde die für Gasautomaten festgesetzte Mietgrenze von 600 Mark beseitigt. Jede Wohnung kann in Zukunft mit Automaten versorgt werden. Außerdem werden Gas- und Stromleitungen bis zum Höchstbetrag von 500 M. gegen eine geringe Anzahlung und ratenweise Zahlung der Restsumme ausgebaut. Die gleichen Zahlungsvereinfachungen gelten auch für die Beschaffung von Gasherden, Beleuchtungskörpern etc.

k Offenbach a. M., 23. Kovbr. Der 43jährige Leiter der Offenbacher Rainfabrik, der bereits lange Jahre seines Amtes waltete, ist gestern das Opfer seines Berufes geworden. Er stürzte infolge eines Fehltritts aus dem Rain, wurde zwar sofort, aber nur als Leiche aus dem Rain gezogen.

rm Darmstadt, 23. Kovbr. In Gernsheim am Rhein wurde Freitag früh der Eisenbahnschaffner Leopold Pfeiler aus Darmstadt auf dem Gleise Frankfurt-Mannheim überfahren und sofort getötet. Anscheinend liegt ein Unglücksfall vor.

Stadtsaniter I. III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2. Eröffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

- November
- Verordnete.
- 19. Rehler, Karl Weichhinder, verh. 45 J. Neue Kräme 32.
 - 20. Rieder, Carl, Kellermeister, 15 J. Langestr. 4.
 - Müller, Friedrich, Rosenhüt, verh. 57 J. Wehrstr. 5A.
 - Gabrian, Karoline, Wollweber, 8 M. Markt 35.
 - Gobian, Elise, geb. Vok, 70 J. Gluckstr. 12.
 - Kraus, Anton August Adolf, Privatier, 75 J. Gluckstr. 8.
 - Frank, Gertrude, geb. Freiermuth, 78 J. Rindfleischgasse 37/41.
 - Dattenscher, Ernst Georg, Schneider, 41 J. Sandbühlstr. 4.
 - Kaiser, Emilie, geb. Grahm, 81 J. Gieselerstr. 14.
 - Reise, Karl, Strohentwiler, 57 J. Gieselerstr. 11.
 - 21. Bredt, Eleonore Maria, 14 J. Obermainstr. 11.
 - Reidig, Katharina Elisabeth, geb. Schmidt, 54 J. Gr. Danksgraben 17.
 - Goldschmitt, Robert, Privatier, 75 J. Jahnstr. 4.
 - Müller, Ida, geb. Witten, 73 J. Gieselerstr. 14.
 - Müller, Erzbach, Wilhelm, Gymnasialprofessor a. D. 71. J. Markt 35.
 - Jorkowski, Paul, Schneider, 53 J. Gieselerstr. 11.
 - Brendel, Wilhelm, Schlossermeister, 54 J. Schindlerhofstr. 20.
 - Brenn, Otto, 16 J. Ringstr. 10.
 - 22. Raumann, Gottfried Konrad, 4 J. Gieselerstr. 11.
 - Reisator, Anton Konrad, Arbeiter, 23 J. Gieselerhofstr. 11.
 - Samburger, Otmid, Tagelöhner, 52 J. Sandbühlstr. 4.
 - Rehler, Christoph Emil, Arbeiter, 63 J. Teufelsstr. 4.
 - Burgheim, Georg, Friedrich, 72 J. Bergstr. 6.
 - Dreder, Wilhelm, 14 J. Altes Rathaus 20.
 - Dämling, Kathar. Amigunde, 17 J. Sulzbachstr. 18.
 - Reber, Dominik, 58 J. Danksgraben 11.
 - Schäfer, Juliane, geb. Seidenband, 61 J. Danksgraben 11.
 - Stuf, Georg, Schlossermeister, 55 J. Reiterstr. 12.
 - Flug, Anna Elisabeth, 42 J. Gieselerstr. 11.
 - Frau von Weitzenstein, Laura Maria Adolphine, 63 J. Danksgraben 11.
 - 23. Beyer, Marie Luise, 8 J. Gieselerstr. 11.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

- 22. Prinsing, Otmid, Friedr. Ludwig, Postkassent. 1. Klasse, 23. J. früher bei der 1. Kav. Div. in Belgien.
 - 23. Schmitz, Ernst Aloisius, Schüler, 18. J. früher bei der 1. Kav. Div. in Belgien.
 - 31. Haarbürger, Ludwig Kurt Georg, Gerichtsreferendar, 25. J. früher bei der 1. Kav. Div. in Belgien.
- Oktober
- 4. Schlaa, Karl Friedrich Paul, Lehrer, 28. J. früher bei der 1. Kav. Div. in Belgien.
 - 7. Schäfer, Adolf Konrad Theophil, 24. J. früher bei der 1. Kav. Div. in Belgien.
 - 30. Scherret, Bernhard, 24. J. früher bei der 1. Kav. Div. in Belgien.

Ekstein's



Da Capo Cigaretten

in Feldpostbriefen

Trustfreie Qualitäts-Marken

Ohne Zahlung bis zum Frieden

Um die Anschaffung unserer berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate auch in Kriegszeiten Jedermann zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, unseren üblichen Bedingungen der Lieferung zur Probe und gegen kleine Monatsraten an ersichtliche und solvente Reststanten noch eine außer-gewöhnliche Erleichterung hinzuzufügen, nämlich das die

1. Rate einen Monat nach Beendigung des Krieges

fällig sein soll. Sie haben also während des Krieges, ungeachtet seiner Dauer, nichts zu zahlen, ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherigen berechnen. — Lassen Sie sich also 5 Tage zur Probe unseren Apparat sofort kommen! — Da wir mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Zugleich mit dem Apparat erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 Doppelseitigen 29 cm großen Safr-Platten. Safr-Platten sind konkurrenzlos und der Gipfel der Vollkommenheit, da sie im Gegensatz zu den üblichen Platten ohne Nadelwechsellappien, nahezu unabnutzbar sind und infolgedessen noch nach Jahren ebenso schön und rein erlingen wie beim ersten Spiel.



Die Lieferung erfolgt sofort! Unser herrlicher Apparat in edler Eiche kostet nur 40 Mark, jede Safr-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3,30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, vier Wochen nachher anfangend, monatlich nur 4 Mark, bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen haben Sie lediglich die unbedeutenden Transportkosten zu tragen. Verlangen Sie sofort unsere Probe-Sendung mit eingedrucktem Schein

Bestellschein an Bial & Freund, Post 138/381 Breslau 2. Senden Sie mir Ihren trichter- und nadellosen Sprechapparat mit 20 ausgewählten Stücken auf 10 Doppelseitigen 29 cm großen Safr-Platten 5 Tage zur Probe. Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Firma in Breslau franco zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgange für den Apparat 40 Mark und für jede Safr-Doppelplatte 3,30 Mark in Monatsraten von 4 Mark, vier Wochen nach Beendigung des Krieges beginnend. Erfüllungsort ist Breslau. Vor- u. Zuname: _____ Ort u. Datum: _____ Straße Nr. _____ Platz _____

Offene Stellen

Tüchtige Dreher u. Schlosser

möglichst militärfrei finden dauernde Beschäftigung.

Schweinfurter Präzisions-Kugellager-Werke

5043 Fichtel & Sachs, Schweinfurt.

Die Einleger von Offertbriefen auf Brief-Angeboten unseres Waires machen wir damit aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung einiger Einlagen nicht beihilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, vollständige Dokumente, Zeugnisse u. i. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Expeditio

der Kleinen Presse.

Wiedervorkäufer, Danke

für 5 Pfa.-Zähler zum H. A. Forster, Mannheim, 13115b

Wichtige Stadtreise

zum Verkauf von Tafelbrot gef. Dienstreise, 19.1. Kron. 5045

Zuschneider

für Herrenschneider zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Gehaltsansprüche erbeten unt. P. 906 an Haasenstejn & Vogler, A.-G., Mannheim, 24906

Krankenwärter

sofort gesucht. Städt. Krankenhaus, Eschenbachstraße 14. 8731

Tüchtige Straßenhändler

für Cash gesucht. Fernheimstraße 10, I. Kron. 5040

Dreharbeiter gesucht.

für Revolverbänke bis 32 mm sowie für gewöhnliche Drehbänke. Für genaue Präzisionsarbeiten können die Arbeiter auf Fließ- und Remschleifmaschinen festgelegt werden. Kleine Präzisionsbänke für feine Arbeiten sind auch vorhanden. Lieferung kann schnellstens erfolgen. Zuschriften mit Muster und Preis erbeten unter 5041 an die Exp. d. Kl.

Arbeitsnachweis

der deutschen Gewerksvereine

Hirsch-Duncker

Frankfurt a. M. Alte Mainzerstraße 90, Bürozeiten für Stelleninhaber: 9-11 Uhr.

== Gesucht werden: ==
Mehrere Werkzeugmacher, Schreiner auf bessere Möbel.
Mehrere Kesselschmiede (Alte).
Mehrere Schmiede (Hufschmiede).
Mehrere Schlosser (Alte).
Beurteilung für beide Zeile kostenlos.

Arbeitsmarkt

des Arbeitsnachweises Dienbach

am 20. November 1914. Es werden gesucht:

a) Gelehrte Arbeiter:
Portier, wasser 1, Sattler 10, Schuhmacher 2, Schlosser 2, Spengler 2, Schmiede 1, Maschinist 1, Eisenwerker 2, Elektromonteur 1, Metallgießer 1, Schmiedegerber 2.

b) Ungelernte Arbeiter:
Rangierer 1.

Tornister

werden zu hohen Preisen in Heimarbeit ausgeben. Schönländes Material und Zubehörteile werden sofort. Preise mit 5057 an die Exp. der Kl. Presse.

Kraftwagenführer

Stadtlandfahrer, militärfrei gesucht, der auch Verordnungen fahren kann. 3721

Städtisches Krankenhaus

Eschenbachstr. 14.

Jüng. Kraftwagenf.

sucht sofort 5049 Dr. Stoerkel, Bismarckstr.

Stellengesuche

Tücht. Büglerin s. St.

Arbeitsnachw. 74, 2.

Häckerin empfiehlt sich im Haus für v. Frauen u. Kinderkleid. jeder Art. Off. 13104h a. d. Exp.

Vertretung gesucht!

von nur einem, da Frau für 30 J., von 20 Jahre alt Agenturfirma. Off. an Dr. Windfelder, Adin. Rindfleisch 17 5040

Aelterer Mann sucht f. Nachmitt.

13102h an die Exp. d. Kl.

Mechaniker, 30 J. alt, sucht für Nachmittags eine Tätigkeit.

Offerten 13111h an die Exp.

Wohnungen

Schumannstraße 29, 1.

7 Zimmer-Wohnung, hochherrschhaft, in Holzhaus, Warmwasser, Bad, u. c. u. u. u. 4672

Fahrgasse 108

in bester Lage, großer Laden

mit überdachtem Hof und separatem Ausgang nach der Hofgasse der sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Heinrich Zell, Liebknechtstraße 6, 2. 6051

Schumann-Theater

Unwiderruflich nur noch einige Tage!

abends 8 Uhr

Kam'rad Männe.

Vaterländisches Volkstheater mit Gesang in 3 Akten von Frau Frey und Georg Dronowski. Gelangstücke von Alfred Schindler. Musik von Max Winterfeld. 20c.

Vollst.-Vorstellung: Rangstraße 35 Pfa., Balkon 55 Pfa., Parkett und Tribüne 80c. 1.10.

Zimmer

1 groß u. 1 kl. fein möbl. Z. für 20 u. 16 M. mit R. in Küchen-ent. Zehlfür 42 M. v. 13062b

Gut möbliertes Zimmer der sofort zu vermieten Altesstraße 41, 2. 118110b

Mietgesuche

3 Zimmer, Küche, Keller an ruh. Stelle zu vermieten. Friedberger Landstr. 83, 1. St. 13107b

1 ob. 2 neu reif. Jim. i. best. Z. an geb. Herrn als Einzelzimmer vorzuzieh. abganz. Rufnr. 38, 2. 131085

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

MUSGRAVES ORIGINAL

Zentral-Luftheizung

Einfamilienhäuser-Säle-Läden Umbau alter Anlagen. **ESCH & Co.** FRANKFURT Pfa. Zell 23. Prospekt u. Veranschlagte hundertlos. 24798

Wollene Reutuch-Abfälle

sucht zu hohen Preisen Frau Berger, Frankfurt a. M. Große Friedbergerstr. 13. Telefon 409. 4724

Neues Theater

Dienstag, den 24. Nov. Abont. 11. Uhr. Fr. 11. Ende 1/11 Uhr.

Eine unmögliche Frau.

Mittwoch, Abont. 8. u. 10. Uhr. 8. u. 10. Uhr. Die Einlösung der 11. Abonnementkarte erfolgt täglich in der Zeit von 10-11 und ab 6 Uhr an der Kasse.

Verloren u. Gefunden

Neues Theater

Dienstag, den 24. Nov. Abont. 11. Uhr. Fr. 11. Ende 1/11 Uhr.

Eine unmögliche Frau.

Mittwoch, Abont. 8. u. 10. Uhr. 8. u. 10. Uhr. Die Einlösung der 11. Abonnementkarte erfolgt täglich in der Zeit von 10-11 und ab 6 Uhr an der Kasse.

Verloren u. Gefunden

Neues Theater

Dienstag, den 24. Nov. Abont. 11. Uhr. Fr. 11. Ende 1/11 Uhr.

Eine unmögliche Frau.

Mittwoch, Abont. 8. u. 10. Uhr. 8. u. 10. Uhr. Die Einlösung der 11. Abonnementkarte erfolgt täglich in der Zeit von 10-11 und ab 6 Uhr an der Kasse.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung: 3., 4., 5. Dez.

der Deutschen Kolonial-Gesellschaft
227373 Lose, 1334 Geldgew. u. m.:

250000
75000
30000
20000
10000

Hauptgewinn: Mark 1000000

Wohlfahrts-Lose zu M. 3.-
Perlo und Liste 50 Pfg. extra zu hab. bei d. Kgl. Lotterie-Einnehmer, u. all. Lotterieverkaufsstellen.

Verband Königl. Preussisch. Lotterie-Einnehmer
Berlin C. 2, Burgstraße 27.

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Neues Theater

Dienstag, den 24. Nov. Abont. 11. Uhr. Fr. 11. Ende 1/11 Uhr.

Eine unmögliche Frau.

Mittwoch, Abont. 8. u. 10. Uhr. 8. u. 10. Uhr. Die Einlösung der 11. Abonnementkarte erfolgt täglich in der Zeit von 10-11 und ab 6 Uhr an der Kasse.

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Opernhaus.

Dienstag, den 24. November, Der Feldprediger.

Mittwoch, den 25. November, Auf Abontem. Ermäß. Preise.

Polenblut.

Operette in 3 Akten v. Leo Stein. Musik von César Reboul.

Musik. Vertung: Dr. Dr. Kottensberg
Leiter d. Aufführung: Dr. Reichert
Ton Jan Joranda Dr. Daut
Helena ... Fr. Dominge
Graf Polakow
Wardak ... Dr. Wirt
Praxis v. Popiel Dr. Schwan
Wanda Krawkowsky
Fr. Genter-Fischer
Sabina Krawkowsky
Fr. Wella-Pertram
von Krawkowsky ... Dr. Stod
von Wella ... Wardenberg
von Wella ... Pauermann
von Wella ... Dardes
Jozia Krawkowsky Fr. v. Hensdorf
Fr. v. Drogala ... Debit
Walla ... Dr. Fischer
Auf 1/8 U. G. a. 10% u. Erm. Dr.

Donnerstag: 7 Uhr Die Entführung aus dem Serail. Im Abont. Ermäß. Preise.
Freitag: Nachm. 5 U. Parkett. Abont. Ermäß. Preise.
Samstag: 7 Uhr Don Juan. Letzte Vorstellung. Im Abont.
Sonntag: 7 Uhr Wida. Im Abont. Ermäß. Preise.
Montag: Schloß.

Dienstag: 7 1/2 Uhr Kobergerin. Im Abont. Ermäß. Preise.
Mittwoch: 7 1/2 U. Cavallo in rustiana. Dornau. Der Bering. Auf Abont. Erm. Dr.
Donnerstag: 7 U. Don Juan. Letzte Vorstellung. Im Abont. Ermäß. Preise.

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052

Verloren u. Gefunden

Goldene Damenuhr

mit 11 Brillant verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Reichstraße 24, 3. St. 5052